Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 17

Artikel: Was verlangen Eltern vom Lehrer und was geben sie ihm? : (Schluss)

[Teil II]

Autor: Döbeli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Koto=semmon=gakko. In einem Semmon=gakko sinden erwachsene Japanerinnen Auf=nahme, die den fünfjährigen Lehrgang einer Töch=terschule beendigt haben und also die Gewißheit bieten, daß sie ihre Muttersprache gründlich genug beherrschen, um fortan einem besondern Fach (Semmon=Sondersach) sich widmen zu können. — Ein Sondersach ist vorab die englisch eSpra=ch e. Neben dem Hauptsach ist das Studium der Ethik vorgeschrieben. Auch die chinesisch esprache wird gepflegt, weil nur der Einblick in die chinesischen Literatur das richtige Verständnis der japanischen Literatur vermittelt, da sie die Grund=lage der letztern ist. Das hier erworbene Zeugnis

verleiht das Recht, an irgend einer öffentlichen Schule als Lehrerin des betreffenden Sonderfaches angestellt zu werden.

Durch das Erdbeben vom 1. Sept. 1923 wurde die blühende Schule der Ordensfrauen vom heiligsten Serzen Iesu fast ganzzerst erst ört. — Von den vier Gebäuden läßt sich nur der alte Mittelbau wieder herstellen. Die Schulen mußten daber in andere Gebäude verlegt werden, damit sie möglichst wenig Unterbrechung erleiden. Nur mit Silfe edler Menschenfreunde, die für Missionsaufgaben Verständnis haben, werden sie sich wieder erholen können. Mögen sie recht viele freigebige Sände sinden.

Was verlangen die Eltern vom Lehrer und was geben sie ihm?

Vortrag an der Generalversammlung des katholischen Lehrer= und des kath. Erziehungsvereins in Wil 1923 Von Prälat Döbeli/ (Schluß)

· II.

Damit kommen wir auf die Stellung des Lehrers zur Religion zu sprechen. Wie leicht und einfach wurde die Sache sich gestalten, wenn wir die Bekenntnis=, die konfessionelle Schule hätten! Da wäre es ja gegeben, daß der Lehrer es als liebste Aufgabe btrachtete, bas, was fromme, Eltern ihren Kindern an religiösen Kenntnissen und Uebungen ins Herz gelegt hatten, zu pflegen, zu festigen und zu entwickeln. Da tonnte religioser Beift ben gefamten Unterricht burchbringen und beleben, und so mare ber Lehrer ber treue Gehilfe der Eltern und des Seelsorgers. Nun haben wir aber — ich rede bloß von den öffentlichen, staatlichen Schulen — und werden wohl noch für lange haben, — vielerorts die konfes= sionslose Mischjchule. Konfessionslos — ein unsinniges Wort! benn irgend ein Bekenntnis hat boch jeder Mensch und kann es so wenig verber= gen wie seine Visage. Konfessionslos soll die ganze Shulführung sein! Welchen Eiertang mutet man damit dem Lehrer zu! Denn was darf er noch lagen, um weder dem katholischen noch dem protestantischen, weder dem judischen noch dem bolschewistischen Kinde weh zu tun? — Darum mussen wir mit aller Entschiedenheit und Beharrlichfeit die Bekenntnisschule verlangen, wie es die beutschen Katholiken in so bewunderungswürdiger Eintracht tun und wie es die Glaubensbrüder in Holland schon erreicht haben.

Und schließlich noch eines, das die Eltern vom Lehrer verlangen dürfen. Der Lehrer soll sein Amt als heiligen Lebensberuf betrachten, als Beruf, den er an keinen andern tauschen möchte, ohne den er nicht leben könnte. Das ist kein Lehrer von

Gottes Gnaden, der seines Amtes nur um des Brotes willen waltet, und der nach allen Seiten spioniert, wo etwa ein besser bezahltes Armtchen ihm winken könnte. Berufstreue und Berufsfreude der ufsfreude der ufsfreude derer verlangen.

Dann sind sie aber auch bereit, dem Lehrer zu geben, was ihm gebührt

III.

Das erste, was die Eltern dem Lehrer schulben, ist die materielle Unterlage für ein standesgemäßes Auskommen, ist eine rechte Besol=dung. Der Lehrer soll sich ganz und ungestört seinem Beruse widmen können. Wenn Tag für Tag Nahrungssorgen ihn drücken, kann freudiger Arbeitsgeist nicht aufkommen. Lohnende Nebendeschäftigungen lassen sich ohne Nachteil für die Schule nicht betreiben. Im großen und ganzen haben Staat und Gemeinden das begriffen, und sür Gehaltsausbesserung der Lehrerschaft ist viel geschehen. Wo aber solche Anliegen an den Bürger herantreten, darf er nicht engherzig sein. Knorzertum tut nirgends gut, am allerwenigsten aber, wo es sich um die Schule handelt.

Sodann bringen die Eltern der Lehrerschaft Acht ung entgegen. Gewiß ist der Lehrerberuf von hoher Wichtigkeit und legt große Opfer auf. Es wäre Unverstand und Undank, wenn die Eltern den Lehrer nicht schäften und achten würden. Eine gedeihliche Schulführung ist nur denkbar, wenn die Kinder mit Hochachtung auf den Lehrer sehen und hören. Ob sie das tun, hängt vom Elternhaus ab. Vater und Mutter werden deshalb in ihrem Reden und Benehmen das Ansehen des Lehrers unterstützen. Sah sich der Lehrer genö-

tigt, dem Schüler einmal eine Nüge oder Strafe zukommen zu lassen, so werden vernünftige Eltern ihm darob nicht zürnen oder gar den "lieben Buben" gegen ihn in Schutz nehmen. Weiß das Kind, daß einer Strafe in der Schule eine noch schärfere daheim folgt, so wird das auf das Benehmen des Jungen von bestem Einfluß sein. Sollte der Leherer wirklich einmal Anlaß zu berechtigter Kritik bieten, so wird solche nicht vor den Kindern geübt, sondern in ernstem Falle. vor die zuständige Bebörde gebracht.

Eine ganz wesentliche Unterstützung leisten die Eltern dem Lehrer, wenn sie dafür sorgen, daß den Kindern die nötige Zeit eingeräumt wird, um die Schulaufgaben zu besorgen und sich auf den Unterricht vorzubereiten. Wie sehr erleichtert es die Arbeit des Lehrers, wenn die Schüler genügend genährt, aber nicht überfüttert, gewaschen und ge-

fämmt, sauber und anständig gekleidet zur Schule fommen. Das alles gehört zur Achtung vor dem Lehrer.

Die Eltern schenken dem braven Lehrer auch ihr Vertrauen. Sie besprechen mit ihm Anlagen, Mängel und Fehler der Kinder, erfundigen sich bei ihm über Fleiß und Betragen und hören gerne auf seine Ratschläge. Der weise, erfahrene Lehrer sei den Eltern immer ein wohlmeinender Freund und der zuverlässige Berufsberater.

So sollen Eltern und Lehrer treu zusammenwirken. Das zeitliche und ewige Wohl der Kinder liegt dem Lehrer ebenso sehr am Herzen wie den Eltern. Ein stetes, wohlwollendes Geben und Empfangen verbindet Schule und Elternhaus. Und nur so kann erreicht werden, nach dem wir alle streben: Hebung und Förderung der christlichen Erziehung unserer Jugend für Gott u. Vaterland!

Abwechslung ergött.

Von J. W.

Variatio delectat, Abwechslung ergötst — dies geflügelte Wort, dem im Menschenleben so große Bedeutung zusommt, hat auch für die Schule Geltung. Nicht zwar in dem Sinne, daß im Schulbetrieb alles darauf abgerichtet sei, dem Schüler das Lernen immer recht angenehm, spielend zu machen — das wäre eine Konzession an unberechtigte Humanität — aber doch im Sinne einer Erleichterung und Beledung der ohnehin mühevollen Berufsarbeit.

Abwechslung erstens einmal im ständigen Schulprogramm, im Stundenplane! In der Weise, wie der Lehrer seinen Stundenplan aufstellt, zeigt sich seine Tüchtigkeit im Lehrsache oder seine mangelhafte pädagogische Befähigung. Wie der Körper nach einiger Abwechslung in den Speisen, umso mehr verlangt der Geist eine sorgfältige Zusammenstellung des zu bewältigenden Lehrstofses. Wenigstens auf die Dauer einer Woche wird es möglich sein, den Stoff so zu gruppieren, daß fein Tag haargenau so aussieht wie der andere.

Wohl sind die geistig anstrengenderen Fächer auf die Vormittagsstunden und die Fächer der Uebung und Fertigkeit mehr auf den Nachmittag zu verlegen. Allein das hindert nicht, in die Reihensolge der einzelnen Disziplinen angenehme Abwechslung zu bringen. Wie läßt sich dies etwa durchsführen?

Dem guten Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß beispielsweise am Montag die Kinder anstatt ausgeruht und gesammelt oft unruhiger und zerstreuter als sonst zur Schule kommen, ein bedauernswertes Zeichen dafür, daß der Sonntag ihnen nicht war, was er seiner Bestimmung nach

hätte sein sollen. Auf dem Stundenplan siguriert das Fach Sprache. Wie gut angedracht wäre gerade am Anfang der Woche ein Thema mit ethischereligiösem Einschlag oder die Behandlung eines Lessestückes mit ernstem, gemütdildendem Inhalt. An den andern Wochentagen wird dann im Sprachunterricht die Bildung des Verstandes und der Phantasie, die Bereicherung des Wissensschon noch zum Rechte kommen. Bald berücksichtige man schönes, verständnisvolles Lesen und deutliches Sprechen, bald die ethische Erzählung und anschauliche Beschreibung, wohl einmal in der Woche auch die Grammatif als solche und letztens, aber nicht zusletzt, den Aufsatz. So kommt Leben und Vielgesstaltigkeit der Unterrichtswoche.

Neben der Sprache hat der Rechenunterichter icht jedenfalls Anrecht auf tägliche Berücksichtisgung. Auch dieses Fach bietet reichlich Gelegenheit, das Einerlei des monotonen Schulbetriebes wohltuend zu unterbrechen. Denken wir nur an die vielen und verschiedenartigen Uebungsgelegenheiten beim mündlichen und schriftlichen Rechnen. Als Silfsmittel stehen zu Gebote die Uebungsheste für Kopfund Zifferrechnen, in der Unterschule auch die Reinshardsche Rechentabelle und die selbst herzustellende Produktentabelle.

Es wird nicht tunlich sein, an einem Tage dasselbe Fach zweimal auf den Stundenplan zu nehmen, es sei denn, daß es das eine Mal mündlich und das andere Mal in schriftlicher Form geschehe. Der Lehrer ist ja dank der vielen Fächer in der Lage, in materieller und sormeller Hinsicht genügend Abwechslung zu bieten. Teder Wochentag beginne womöglich mit einem andern Fach. Damit verliert die